Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Über die wesentlichen Theile der Säulen-Ordnungen und die jetzige Bauart der Italiäner, Franzosen und Deutschen

Weinbrenner, Friedrich

Tübingen, 1809

Erster Prospect

urn:nbn:de:bsz:31-265354

Visual Library

Erster Prospect.

Ist einer von den drey noch existirenden dorischen Tempeln zu Pestum in seinem gegenwärtigen Zustande. Er scheint der älteste in dieser Bauart zu seyn. Die Geschichte seiner Erbauung ist unbekannt, wie die der Erbauung der Stadt Pestum selbst; sie verliert sich ohne Zweifel in dem Dunkel des Alterthums. Bei diesem Tempel war die Tempelzelle, so wie bei den andern noch daselbst befindlichen gröfsern Tempeln, von allen Seiten mit Säulen umgeben (Peripteros), wovon die äufsern Säulen mit ihren Gradinen (Stufen) und dem Hauptgesimse zum Theil ganz, die Zelle aber nur noch hin und wieder sich erhalten haben.

Die pestumischen und alle altdorischen Säulen unterscheiden sich sehr von den neuen dorischen, vorzüglich durch grofse Simplicität des Hauptgesimses, und durch Weglassung des Säulenfufses, indem der Säulenstamm unmittelbar auf dem Sockel oder auf den Gradinen des Hauses aufsteht. Ohne gerade Lobredner der altdorischen Säulenordnung zu seyn, trage ich doch kein Bedenken, ihr den Vorzug vor der neuen, in Hinsicht auf ihr charakteristisches Ansehen, zu geben.

Eine Säule ist eine runde freye Stütze, deren Form, wenn sie viereckig bleiben kann, ein Pfeiler oder Pilaster genannt wird. Diese Stütze, sie mag nun rund oder viereckig seyn, mufs der darauf ruhenden Last entsprechen, und in allen Theilen wieder in sich selbst mit dem übrigen im Verhältnifs stehen. Die an die Pilaster gränzende und für grofse Lasten ganz geschickt geformte Säule ist die altdorische Ordnung, weil bei ihr der Säulenstamm, ohne Säulenstuhl und Säulenfufs, in der gröfsten Länge ganz ununterbrochen von unten, von dem Sockel bis an das Kapitäl hinauf läuft, so dafs der Säulenstamm das möglich gröfste Verhältnifs des Diameters zu seiner Höhe erhalten kann.

Seit Jahrhunderten, seitdem die griechische und römische Baukunst in Verfall gerieth, und man die altdorische Säulenordnung, der Himmel weifs aus welcher Ursache und aus welchem Vorurtheile, nicht mehr bei Gebäuden gebrauchen wollte, ist man gezwungen gewesen, anstatt dieser Säulen-

ordnung Pilaster, oder statt einer der darauf zu liegen kommenden Last proportionirten Säule gekuppelte Säulen anzunehmen. Welche seltsame Gestalten und Inconvenienzen durch diese Wahl hervorkamen, zeigen uns so manche Gebäude, wo oft der Zweck oder das Ansehen des Ganzen durch jenes Vorurtheil, und so einseitige Behandlung verunstaltet ward. Hätte man in solchen Fällen, wo es darum zu thun ist, eine Last zu unterstützen, seinem eigenen Urtheile folgen wollen, so wäre man gewifs nicht auf solche Excesse verfallen, wie die gewöhnlichen Säulenordnungen das Verhältnifs des Diameters zu der Höhe, ohne alle Rücksicht auf die darauf kommende Last, angeben. Auch würde man gewifs nicht ohne Noth Piedestale wieder auf Sockel gestellt, und statt einer Säule, wo es nicht an der Gröfse des Materials fehlt, gekuppelte Säulen erfunden haben.

Da, wo die Noth gebietet, auf Säulen eine etwas grofse Last zu legen, ist vorzugsweise die altdorische zu empfehlen. Gekuppelte Säulen geben ein kleinlichtes Ansehen. Dagegen scheint eine einzige, der Last entsprechende, Säule eine ohne Mangel des gehörigen Materials und des Kalküls genommene Stütze zu seyn.

Andere sehr erhebliche Vortheile gewährt uns die altdorische Bauart in ihrem Hauptgesimse. Dessen Detail ist durch den Architrav, den Friefs mit seinen Metoppen und Trigliven, und den Karnies mit seinen Sparren oder Dielenköpfen so schön geordnet, dafs in keiner andern Säulenordnung die Construction dieser Theile sich so vortheilhaft bemerken läfst.

Die Gröfse eines der drey Haupttheile des Gesimses ist gewöhnlich an der altdorischen Säulenordnung dem Diameter der obern Säulendicke gleich; alle drey Theile, Architrav, Fries und Deckelgesims verhalten sich daher zu einander, wie 1 zu 3. In manchen altdorischen Tempeln ist jedoch das Deckel- oder Hauptgesims auch zuweilen etwas kleiner als der Diameter der obern Säulendicke, weil dieser Theil schon durch sein Hervorragen gröfser als die beiden übrigen zu seyn scheint, und er blos auf der horizontalen Verbindung des Architraves und Frieses als ein Theil des Daches ruht. Auch ist hier zu bemerken, dafs die altgriechischen und römischen Baumeister zuweilen, besonders bei den jonischen und korinthischen Säulenordnungen, die

Theile des Architraves, Frieses und Deckelgesimses kleiner als den Diameter der Säule, und blofs so grofs, als aus dem runden Säulenstamme das möglich gröfste viereckige Stück gearbeitet werden konnte, annehmen a).

Zweiter Prospect.

Dafs die altdorische Säulenordnung auch schlank, und mit Säulenbasen versehen seyn könne, zeigt der alte sogenannte Tempel des Herkules zu Cora. Die Säulendicke an diesem Tempel (der nur eine Vorhalle hat, welche an die Tempelzelle anstöfst), (Prostylos) verhält sich zu ihrer Höhe, wie sich gewöhnlich der Diameter der jonischen und korinthischen Säule zu seiner Höhe verhält, ohne dafs man ein Mifsverhältnifs, oder sonst etwas unharmonisches in dem Ganzen wahrnimmt. Das Characteristische dieser Ordnung liegt daher nicht, wie man gewöhnlich behauptet, in dem Verhältnisse der Säule, dafs sich nämlich der Diameter derselben zu seiner Höhe, wie 1 zu 5, oder wie 1 zu 6 oder 7 verhalte, sondern in dem gegenseitigen Verhältnifse aller Theile des Ganzen, das auf einmal übersehen und beurtheilt werden kann.

Da hier blos die Absicht ist, etwas im Allgemeinen über die Säulenordnungen zu bemerken, wodurch junge Baumeister und Freunde der Baukunst auf architektonische Vorzüge und Fehler, auf den Werth oder Unwerth mancher Theile aufmerksam gemacht werden, so setze ich voraus, dafs Jeder schon die Säulenordnungen kenne, mithin das hier Gesagte auch ohne detaillirte Zeichnungen verständlich sey. Ich bemerke also blos, dafs mir, in Rücksicht der Construction des altdorischen Friefses mit den Trigliven auf den Ecken, die altdorische Säule ebenfalls weit natürlicher und vortheilhafter zu seyn scheint, als die moderne, so wie sie Vitruv mit der halben Metoppe auf den Ecken angegeben hat. Bey Anwendung der ersten Art des

a) Hier wären die Proportionen und Details von den verschiedenen einzelnen Gliedern der Säulenordnung mit beizufügen. Allein, da ich die Kenntnifs der auf einander folgenden Glieder bei den Fufs- Deckel-, und Zwischengesimsen, welche im Allgemeinen immer so weit ausgeladen seyn sollen, als sie hoch sind, voraussetze, so mag diese generelle Uebersicht von den Haupttheilen zu Beurtheilung der Säulen genügen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg